

Erfahrungen eines Arzt in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE)

von Hans Schweisfurth, Cottbus

Al Ain

In der Jugend haben mich die Berichte über Albert Schweitzer begeistert. Als Urwaldarzt zu arbeiten, war mein großes Ziel. Der Weg zum Urwaldarzt blieb mir allerdings versagt. Das Medizinstudium habe ich über den 2. Bildungsweg erreicht. Das Interesse an medizinischer Forschung und die Versorgung meiner Familie gaben mir keine Gelegenheit, meinen Jugendtraum zu verwirklichen. Fast am Ende meiner ärztlichen Karriere ergab sich aber plötzlich die Gelegenheit, im Nahen Osten als Arzt zu arbeiten. Da mein Fachgebiet als Internist und Lungenarzt gefragt war, entschloss ich mich, in die Vereinigten Arabischen Emirate zu gehen, um dort die Bevölkerung mit meinen Fachgebieten zu unterstützen. So wurde ich zwar kein Urwaldarzt, aber doch ein Wüstenarzt. Mitte September 2010 startete ich mein neues Abenteuer.

Ich nahm den Zug von meinem Wohnort nach Berlin Hbf., von dort ging es per Bus zum Flughafen Tegel. Der Flug führte über Istanbul. Dort musste ich umsteigen. Da die Gates dicht nebeneinander lagen, war das Umsteigen relativ einfach, ohne lange Wege. Nachts flogen wir über das Schwarze Meer, Anatolien, Mosul, Bagdad nach Dubai, wo ich morgens gegen halb sechs eintraf. Mit dem Taxi fuhr ich Richtung Westen nach Al Ain, die zweitgrößte Stadt des Emirats Abu Dhabi in den VAE. Die Lufttemperatur betrug 32°C und es war unangenehm schwül. Nebel lag über der Wüste. Neben dem Highway hinter einem Drahtzaun trabten einige Kamele. Menschen waren nicht zu sehen.

Nach zwei Stunden Fahrt erreichten wir Al Ain (arabisch „Auge“ oder „Quelle“), eine Stadt mitten in der Wüste an der Grenze zu Oman. Die Stadt liegt an der alten Handelsstraße von Abu Dhabi nach Sohar am Golf von Oman. Breite Straßen, von Dattelpalmen gesäumt, hinter denen sich weitläufige Paläste der Wüstensöhne verbargen, meisten noch von hohen Mauern eingeschlossen, wie eine Festung, abweisend und bedrohlich. Trotz der Lage in der Wüste ist Al Ain eine grüne Stadt, mit vielen Blumen, gepflegtem Rasen, der täglich mit kostbarem Trinkwasser berieselt wird. Auffallend waren die unübersichtlichen Roundabouts, die an fast jeder Kreuzung entstanden sind. Da sie Ursachen von vielen Unfällen und langen Staus sind, sollen sie wieder rückgebaut werden. Das Taxi hielt in der Nähe der Jimi Mall, an einer Baustelle, neben einer wunderschönen Moschee (Abb. 1 und 2).



Abb. 1: Moschee in der Al Jimi Mall, Al Ain.



Abb. 2: Kreuzgang einer Moschee in Al Ain.

Eine Empfangsdelegation erwartete mich bereits. Geschäftsführer des Krankenhauses war ein Engländer, der schon seit über 20 Jahren in den VAE arbeitete. Er zeigte mir das Krankenhaus, das noch im Rohbau war (Abb. 3 und 4). Es gab viel Staub und viele Arbeiter, die verumumt herumstanden. Nach der flüchtigen Besichtigung der Baustelle wurde ich ins Hotel gebracht, wo ich einige Tage bis zur Bereitstellung meiner Unterkunft logieren sollte. Auch wurde vereinbart, dass ich am nächsten Morgen abgeholt werde. Ich freute mich schon darauf, da ich annahm, dass ich meinen ersten Patienten sehen würde. Als ich am nächsten Morgen außerhalb des Krankenhauses in einer angemieteten Villa, die mein Büro sein sollte, antrat, erfuhr ich, dass es noch gar keine Patienten gäbe. Dies hatte mir zuvor niemand gesagt. Ich wurde aber vertröstet mit dem Hinweis, dass das neue Krankenhaus in einigen Wochen eröffnet würde, so dass bald die Patienten kämen. Besonders mein Fachgebiet, die Lungenheilkunde, sei in der Region noch nicht vertreten, so dass ein großer Zustrom von Kranken zu erwarten sei.



Abb. 3: Bauzustand des Krankenhauses beim Eintreffen in Al Ain.



Abb. 4: Krankenhaus kurz vor der Eröffnung.

Am nächsten Tag fand in einer Bauhütte ein Workshop über Kodierungsrichtlinien statt. Dies war eigentlich viel zu früh, da das Krankenhaus noch nicht fertiggestellt war und die Ärzte fehlten. Aber aus irgendeinem Grund, der etwas mit Geld zu tun hatte, fand die Veranstaltung statt.

Abends musste ich mich um eine Wohnung kümmern, was eigentlich nicht notwendig gewesen wäre, da der Arbeitgeber nach den Gesetzen der VAE für die Unterkunft sorgen musste. Dies erfuhr ich aber erst viel später. So schaute ich mir abends Apartments zum Mieten an. Einige Vermieter öffneten erst gar nicht ihre Bürotür, als sie hörten, dass ich als Ausländer eine Unterkunft suchte. Wir vermieten nur an Regierungsangehörige, war die Antwort. Endlich hatte ich ein leerstehendes Apartment in der Nähe der Al Jimi Mall gefunden, dann kam die nächste Überraschung. Die Miete von 50 000 DH musste für ein Jahr im Voraus bezahlt werden, was dann der Arbeitgeber auch tat, aber an mir blieb eine Vermittlungsgebühr hängen, die man mir unter Androhung von strafrechtlicher Verfolgung abnahm. Im Nachhinein lernte ich aber, dass dies alles der Arbeitgeber hätte bereitstellen müssen, auch die Inneneinrichtung des Apartments, die ich selbst finanzierte.

Ich wohnte nun in einem leeren Apartment mit 2 Zimmern in der Nähe des Krankenhauses. Beklemmend fand ich den Hausmeister, der mir durch sein merkwürdiges Verhalten auffiel, aber in seinen Äußerungen stets hilfsbereit war. Er kam aus Bangladesch und arbeitete zeitweise als Elektriker. Eines Tages erzählte er mir, dass er keine Angehörigen mehr habe, da sie alle beim Tsunami 2004 umgekommen seien. Vielleicht hatte diese schlimme Lebenserfahrung ihn so geprägt, dass er auf mich emotionslos wirkte.

Am nächsten Abend wurde ich von der Sekretärin des Krankenhauses eingeladen. Sie kam aus den USA und ihr Ehemann war Pfarrer einer Kirchengemeinde in Al Ain.

Einige Tage nach meiner Ankunft trat für mich eine Katastrophe ein. Mein Laptop funktionierte nicht mehr. Sehr wahrscheinlich hat die Hitze dazu geführt. Da ich alle meine wissenschaftlichen Arbeiten

und Vorträge auf dem Laptop gespeichert hatte, war ich verzweifelt. Unser IT Manager, ein Jordanier, sagte aber, dass dies kein Problem wäre. Man müsse die Festplatte austauschen, was auch gemacht wurde, allerdings ohne Erfolg. Der Laptop blieb tot. Ein Anruf bei der Servicefirma ergab, dass ich den Laptop vorbeibringen solle, in 2 Tagen sei er repariert. Nach 2 Tagen wollte ich ihn abholen, erfuhr aber, dass man noch nichts repariert hätte, und ich musste nochmals das Problem schildern. Mit fester Überzeugung wurde mir aber versichert, dass ich ihn in einer Woche wieder abholen könnte. Nach einer Woche erfuhr ich, dass der Computer nach Dubai gebracht worden sei, da das Motherboard defekt sei. Eine Garantieleistung gäbe es nicht, da die europäische Garantie in den VAE nicht gelte. So habe ich den Laptop nach 3 Wochen wieder zurückbekommen, ohne Reparatur. Bei der nächsten Heimreise nach Deutschland habe ich dann den Laptop eingeschickt, nach 3 Tagen erhielt ich ihn voll funktionsfähig wieder zurück.

In Al Ain arbeitete dort als Ärztlicher Direktor und meine Hauptaufgabe war es, Ärzte aus allen Herren Ländern für unser Krankenhaus zu rekrutieren. Tagsüber saß ich in einer alten Villa, die als Office diente. Bei Außentemperaturen von 40 - 50°C und einer schlecht funktionierenden Klimaanlage waren die ersten Wochen eine Herausforderung. Die Interviews mit den Ärzten führte ich aus Platzmangel außerhalb des Krankenhauses in einem Café mit dem schönen Namen „Louvre“.

Dies war eine sehr interessante Aufgabe, da ich durch die Bewerbungen Einblick in die Gesundheitsstrukturen anderer Länder bekam. Auch kümmerte ich mich um die Rekrutierung von Pflegepersonal, das aber in den VAE gar nicht zur Verfügung stand. Wir mussten daher auf die Philippinen fliegen, um dort in einer Personalagentur Krankenschwestern anzuheuern.

Mitte Oktober 2010 flogen wir von Abu Dhabi mit Ethihad, der staatlichen Fluggesellschaft der VAE, nach Manila. Da die gebuchten Hotelzimmer bei unserer Ankunft noch nicht frei waren, wurden wir für eine kurze Nacht im luxuriösen Shangri La Hotel im Stadtteil Makati untergebracht. Am nächsten Morgen machte ich sehr früh einen Spaziergang. Ein Einheimischer sprach mich an und wollte mir die Umgebung zeigen. Da ich sein Angebot ablehnte, kam der wahre Grund seiner Bemühungen zum Vorschein. Er forderte ziemlich eindringlich Geld für den Geburtstag seiner Tochter. Nur mit Mühe konnte ich mich von meinem Begleiter trennen. Anschließend ging es dann in das Hotel Trader, wo ich am Hoteleingang von einem deutschen Schäferhund beschnüffelt wurde, der nach Sprengstoff und Waffen suchte. Die Sicherheitsmaßnahmen waren vor einigen Tagen verschärft worden, da in unmittelbarer Nähe des Hotels einige Ausländer von Terroristen entführt worden waren. Auch wurden wir gewarnt, nicht alleine in der Stadt herumzulaufen. Unser Aufenthalt in Manila fiel mit der Rettungsaktion der chilenischen Bergleute zusammen, über die die BBC täglich live berichtete.

Am nächsten Tag suchten wir eine Personalagentur, die uns bei der Rekrutierung von Pflegepersonal helfen sollte. Die Krankenschwestern, die sich vorstellten, verfügten über eine gute Fachausbildung und gaben an, dass sie in den VAE arbeiten möchten, um etwa das Zehnfache im Vergleich zu den Philippinen zu verdienen. Mit diesem Geld wollten sie ihre Familien auf den Philippinen unterstützen. Insgesamt hatten wir einen guten Eindruck von den Krankenschwestern, die mit ihrem freundlichen Wesen und hoher Motivation sicherlich in der Lage wären, die Patienten in unserem Krankenhaus gut zu versorgen.

In Manila liegen Wohlstand und Armut eng nebeneinander. Im Gegensatz zu anderen Weltstädten wie San Francisco oder New York ist das China Town in Manila ein heruntergekommenes Viertel mit Elend und Armut. Dagegen ist die neue Asia Mall einer der größten Konsumtempel in Asien.

An einem arbeitsfreien Tag besuchten wir den Taal Vulcano, südlich von Manila. Unser Fahrer war Titus, Vater von 6 Kindern. In dem kleinen Ort Talisay stiegen wir auf ein Boot um, das uns zur Vulkaninsel brachte. Auf der Insel lebten ein paar Familien gemeinsam mit Ihren Nutztieren wie Schweine und Pferde unter unwürdigen Bedingungen in Holzhütten ohne Strom und fließendem Wasser. Die abgemagerten Pferde wurden an Touristen vermietet. Auf ihnen wurde man auf einem beschwerlichen Weg zum Vulkansee getragen. Mir taten sowohl die Pferde als auch ihre Führer leid, die uns bei großer Hitze den steilen Berg hinaufführten. Am nächsten Tag flogen wir wieder zurück nach Abu Dhabi.

Der Baufortschritt des Krankenhauses war sehr schleppend. Man wurde zwar immer wieder getröstet mit dem Hinweis, dass in den nächsten Wochen das Krankenhaus eröffnet würde (Abb. 4). Allerdings wurde kein genauer Eröffnungstermin benannt, sondern es wurden kleine Stationen und Kliniken eröffnet, die aber gar nicht voll funktionsfähig waren. Dies wurde als „soft opening“ bezeichnet und ist in arabischen Ländern üblich.

Allerdings benötigten alle medizinisch Tätigen eine Lizenz, die von der staatlichen Gesundheitsbehörde in Abu Dhabi vergeben wurde. Die Lizenzbehörde in Abu Dhabi war aber sehr unflexibel und verweigerte vielen Ärzten die Lizenz. Man wollte in Abu Dhabi ein Gesundheitssystem haben, das amerikanischen Richtlinien entsprach und daher wurden auch bei den Lizenzprüfungen amerikanische Guidelines abgefragt, die aber leider häufig schon sehr veraltet waren und auch von gut ausgebildeten europäischen Ärzten nicht mehr angewendet wurden. Dies störte aber diese Behörde in Abu Dhabi überhaupt nicht. Dies führte dazu, dass viele qualifizierte europäische Ärzte ihre Lizenz erst mit erheblichen Verzögerungen oder überhaupt nicht bekamen. Erschreckend waren auch neben der schwerfälligen Bürokratie die Organisationen und das uns fremde Zeitmanagement unserer arabischen Freunde. Bei meinen morgendlichen Dienstbesprechungen waren anfangs nur die europäischen Ärzte pünktlich. Die Kolleginnen und Kollegen aus der asiatischen oder arabischen Welt gewöhnten sich nur langsam an den Modus der festgelegten Übergaben und Besprechungen.

Al Ain National Museum

Das Museum liegt neben dem Sultanspalast oder östlichem Fort und ist das älteste Museum der VAE (Abb. 5 - 7). Es wurde um 1940 als Palast gebaut unter dem Präsidenten der VAE Sheikh Zayed Bin Sultan Al Nayhan, der glaubte, dass ein Land ohne Vergangenheit keine Gegenwart und Zukunft habe. Die ältesten Funde wie Pfeilspitzen sind 7 500 Jahre alt und wurden in Sammelgräbern der Umgebung in Hili und Umm al Nar gefunden. Ein großer Teil der Ausstellung ist der Ära vor dem Erdöl gewidmet. Historische schwarz-weiß Fotos zeigen das Leben der Bevölkerung. Die Entwicklung von Perlentauchern zum Ölzeitalter wird anschaulich dokumentiert.



Abb. 5: Al Ain National Museum.



Abb. 6: Sultan bin Zayed Fort neben dem Al Ain National Museum.



Abb. 7: Interieur eines Beduinenzelts

Oase Al Ain

An einem heißen Nachmittag im Sommer besuchte ich die Oase in Al Ain. Das Wasser dringt durch Öffnungen über Kanäle (Falaj), die schon vor tausenden von Jahren entwickelt wurden (Abb. 8). Das Grundwasser wird seit Jahrhunderten zum Anbau von Dattelpalmen genutzt. Man findet noch den Anbau in 3 Etagen. Am Boden wachsen Gemüsesorten und Gräser für die Tiere. In der mittleren Etage findet man Obstbäume wie Bananen, Orangen und Zitronen, Hibiskus und Henna. Die Datteln werden im Herbst geerntet (Abb. 9-11).



Abb.8: Wasserkanäle in der Oase von Al Ain.



Abb. 9: Dattelpalme mit Erntearbeiter.



Abb. 10: Datteln kurz vor der Ernte



Abb. 11: Frisch geerntete Datteln.



Abb.12: Jebel Hafeet.



Abb. 13: Hotelanlage auf dem Jebel Hafeet.



Abb. 14: Künstliche Bewässerung unterhalb des Jebel Hafet.

Mehrmals habe ich an Gottesdiensten der Evangelical Church in Al Ain teilgenommen. Die Gemeinde hat etwa 600 Mitglieder. Als Kirche wurde ein Gemeinschaftsraum neben dem Oasis Hospital genutzt. Christliche Symbole durften nach außen nicht gezeigt werden. Daher war es schwierig, die Kirche überhaupt zu finden. Der Gottesdienst glich einer Show mit Band und Chor. Die Gläubigen versanken in Ekstase, so etwas habe ich in Europa noch nicht gesehen.

Das Oasis Hospital war das erste Krankenhaus in Al Ain, das 1960 gegründet wurde. Scheich Zayed bat die Amerikaner Dr. Pat Kennedy und seine Frau Marian, das Krankenhaus zunächst in seinem Gästehaus, das aus Palmenzweig-Hütten bestand, einzurichten (Abb. 15). 1964 wurde in ein Steingebäude umgezogen.

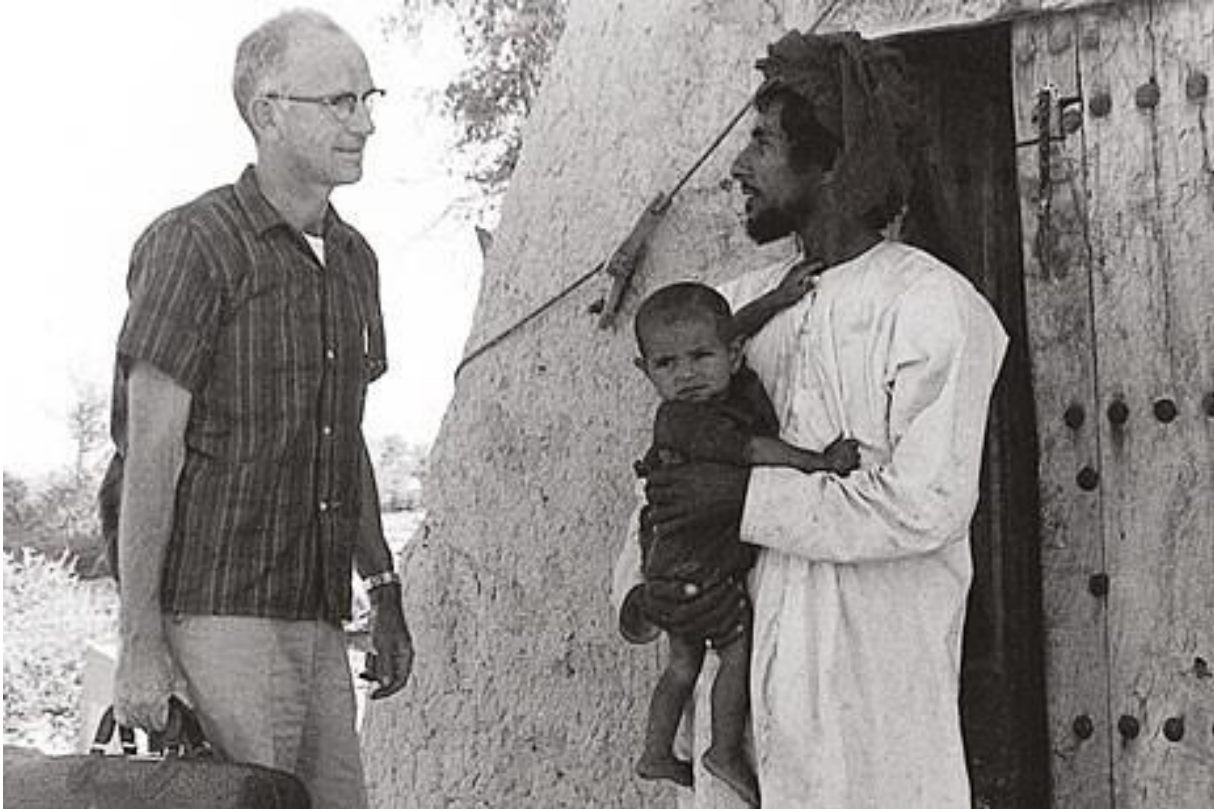


Abb. 15: Dr. Kennedy bei einem Krankenbesuch in Al Ain.

1979 wurde das Tawam Hospital gegründet, das zur VAE-Universität gehört. Im Tawam Hospital nahm ich an einer Veranstaltung teil, die 1 h später startete als angekündigt. Begonnen wurde mit der Nationalhymne, dann folgte ein Gebet, anschließend die Vorträge und danach ein reichliches Essen, gesponsert natürlich.

Al Ain hat einen schönen Zoo, der mit dem Zoo in San Diego, Kalifornien, kooperiert. Weiße Löwen waren das Highlight. Vor jedem Gehege stand jeweils ein Sicherheitsdienst.

Da das Touristenvisum nach 1 Monat auslief, mussten wir die VAE verlassen und in den Oman einreisen, dann gleich wieder zurück, so hatten wir ein neues Visum für die nächsten 3 Monate. Allerdings kostete der Grenzübertritt etwa 50 EUR.

Kurz vor Weihnachten hatten wir eine Betriebsfeier mit allen Mitarbeitern. Alkohol wurde nicht ausgeschenkt. Die Moslems tanzten und waren überglücklich, auch ohne Alkohol. Dies hat mich stark beeindruckt.

Als Arzt wurde ich auch von meinen Mitarbeitern gefordert. Ein Verwalter litt an einer Bronchopneumonie, eine Krankenschwester an einem Angioödem und ein Verwaltungsangestellter hatte ein akutes Abdomen. Auch wurden mir die Säuglinge und Kinder meiner Mitarbeiter vorgestellt, die ich behandeln sollte.



Abb. 16: Traditionelle Hochzeitsfeier in Al Ain ohne Braut.



Abb. 17: Kamele für Touristen.



Abb. 18: Wüstenlandschaft im Emirat Dubai.



Abb. 19: Wüstentrip mit Geländewagen.



Abb. 20: Bauchtanz in der Wüste.



Abb. 21: Hatta Pool im Grenzgebiet der VAE zu Oman.

Weinachten in Al Ain

Im November werden überall in der Öffentlichkeit Lichterketten angebracht, die Straßen und Plätze fast taghell erleuchten. Zunächst dachte ich, dass dieses grandiose Lichtspektakel etwas mit der

Weihnachtszeit zu tun habe. Der Hintergrund ist aber der Nationaltag der Staatsgründung, der mit riesigem Aufwand jährlich gefeiert wird. Am 2. Dezember 1971 wurden die VAE als eine Föderation von zunächst 6 Emiraten (Abu Dhabi, Ajman, Dubai, Fujairah, Sharjah und Umm Al Qaiwain) gegründet. Das Emirat Ras Al Khaimah trat am 11. Februar 1972 den VAE bei. Hauptstadt wurde Abu Dhabi. Da die öffentliche Beleuchtung bis zum Januar bestehen bleibt, wird man als Europäer an Weihnachten erinnert. Vielleicht ist dieser Nebeneffekt auch beabsichtigt.

Dubai

Später wurde mir die Tätigkeit als Ärztlicher Direktor eines großen Schwerpunktkrankenhauses in Dubai angeboten. Dies sollte das größte und beste Krankenhaus im mittleren Osten werden, das aber auch noch nicht eröffnet war, obwohl man bereits vor fünf Jahren mit den Bauarbeiten begonnen hatte. Das Krankenhaus sollte 30 Abteilungen haben und meine Aufgabe war die gleiche, nämlich Ärzte zu rekrutieren und das medizinische Equipment zu besorgen. Diese Aufgabe trieb mich dazu, mich mit den Rechten der Arbeitnehmer vertraut zu machen.

In den VAE gibt es ein stark an den Interessen der Arbeitgeber orientiertes Arbeitsrecht, das Arbeitszeiten, Ausscheiden aus dem Unternehmen und Kündigungsrecht regelt. Die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer bedarf grundsätzlich der Genehmigung des Arbeitsministeriums. Die Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung wurde ursprünglich für drei Jahre, seit 2011 nur noch für zwei Jahre erteilt und kann erneuert werden. Sie gilt für einen bestimmten Arbeitsplatz, kann jedoch beim Arbeitgeberwechsel mit dessen Einverständnis auf einen anderen Arbeitsplatz übertragen werden. Bei Arbeitgeberwechsel oder Kündigung eines Arbeitsverhältnisses innerhalb des ersten Beschäftigungsjahres muss eine Bescheinigung (Non-Objection Certificate) vom Arbeitgeber ausgestellt werden, der keine Bedenken sieht, dass sich der Mitarbeiter eine neue Beschäftigungsstelle sucht. Sollte diese nicht ausgestellt werden, wobei der Arbeitgeber seine Entscheidung nicht begründen muss, folgt ein sechsmonatiges Arbeitsverbot und teilweise auch Einreiseverbot in die VAE.

Dieses unausgewogen starke Arbeitgeberrecht wird manchmal gegen Arbeitnehmer aus Entwicklungsländern angewendet. Bei hochqualifizierten Arbeitnehmern wird meist ein individueller Arbeitsvertrag geschlossen, der bei beiderseitiger Einhaltung selten zu Problemen führt. Reisepässe dürfen vom Arbeitgeber auch nicht mehr einbehalten werden. Bei Missachtung können hohe Geldstrafen gegen den Arbeitgeber festgesetzt werden

Die normale Arbeitszeit beträgt acht Stunden pro Tag bei sechs Tagen in der Woche, d. h. 48-Stunden-Wochen sind die Regel. Im Einzelhandel sowie Gaststätten- und Hotelgewerbe können diese Arbeitszeiten aber durchaus auf neun Stunden pro Tag ausgeweitet werden. In Regierungsbehörden, die relativ viele eigene Staatsbürger beschäftigen, ist eine 35-Stunden-Woche üblich. Wie in vielen muslimisch geprägten Ländern ist der Freitag frei. Traditionell bestand das Wochenende für Büroangestellte aus Donnerstagnachmittag und Freitag. Mittlerweile wird aber immer häufiger eine Fünf-Tage-Woche eingeführt, wobei dann Freitag und Samstag frei sind. Während des Ramadans werden die regulären Arbeitszeiten bis auf zwei Stunden pro Tag reduziert.

Es gibt zehn gesetzliche Feiertage pro Jahr. Hinzu kommen Urlaubstage, deren Anzahl von der Beschäftigungszeit abhängt. Wer zwischen sechs und zwölf Monate arbeitet, bekommt monatlich zwei Tage dazu. Wer länger als ein Jahr beschäftigt ist, erhält ab dem zweiten Jahr 30 Tage bezahlten

Urlaub zusätzlich zu den gesetzlichen Feiertagen, Krankheitsurlaub sowie Mutterschutz und Erziehungsurlaub.

Im Streitfall zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber dient das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung (Ministry of Labour and Social Affairs) als Vermittler. Falls diese Bemühung nach Ansicht einer der Parteien erfolglos bleibt, kann das Verfahren vor Gericht gehen. Streiks sind in den VAE verboten.

Die Vereinbarung einer Probezeit ist in den VAE üblich. Drei Monate nach erfolgreicher Probezeit beginnt das Recht auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall. Bereits nach 90 Tagen Arbeitsausfall steht dem Arbeitgeber jedoch ein Kündigungsrecht zu. In den Emiraten Abu Dhabi und Dubai gibt es eine gesetzliche Krankenversicherungspflicht. Da es in den VAE keine Arbeitslosen- und Rentenversicherungspflicht gibt, muss hier jeder Arbeitnehmer selbst privat vorsorgen.

Durch die Interviews mit vielen Ärzten, die sich bewarben, erhielt ich ebenfalls wieder Einblick in die umliegenden politischen- und Gesundheitssysteme anderer Länder und Regionen.

Am 17. Dezember 2010 fand ein Ereignis statt, das den Nahen und Mittleren Osten verändern sollte. Es war ein Freitag, also ein Feiertag in der arabischen Welt. In der tunesischen Stadt Sidi Bouzid überschüttete sich der 27-jährige Gemüsehändler Mohammed Bouazizi aus Protest mit Benzin, da er mit seiner Situation und der Lokalisation seines Gemüsestandes unzufrieden war. Er erlag am 4. Januar 2011 seinen Verbrennungen. Die Nachricht von der Selbstverbrennung verbreitete sich dank moderner Kommunikation rasant. In Tunesien fanden Großdemonstrationen statt. Die Streitkräfte weigerten sich, gegen die Protestierer vorzugehen. Der tunesische Staatspräsident Ben Ali flüchtete am 14. Januar 2011 ins Exil nach Saudi-Arabien. Die Selbstverbrennung des Gemüsehändlers war der Beginn der Revolten, die als „Arabischer Frühling“ in die Weltgeschichte eingegangen sind. Da Jasmin die Nationalblume von Tunesien ist, wurde die Revolution in Tunesien auch „Jasmin Revolution“ genannt.

Jugendliche und junge Erwachsene waren anfangs die Hauptakteure der Revolutionen. Sie bedienten sich der sozialen Netzwerke wie Facebook. In Ägypten hatte sich bereits 2006 eine Oppositionsbewegung gegen die Wiederwahl des ägyptischen Staatspräsidenten Mubarak formiert. Die islamistischen Gruppen waren anfangs bei den Protestbewegungen weniger aktiv. Am 25. Januar 2011 begann mit dem „Tag des Zorns“ auf dem Tahir Platz in Kairo eine Demonstration, die zum Rücktritt von Mubarak führte. Die Macht übernahm ein Militärrat unter Führung von Feldmarschall Tantawi. Im März 2011 gab es eine Verfassungsreform. Die Staatssicherheitsbehörde und die Regierungspartei NDP wurden verboten. Von November 2011 bis Januar 2012 fanden Reformen und Parlamentswahlen statt, die die Partei der Muslimbrüder und Salafisten gewonnen hatten. Der neue Präsident Mursi wurde im 2. Wahlgang am 16.-17. Juni 2012 gewählt. Im Dezember 2012 votierten knapp 64% bei einer Wahlbeteiligung von 30% für eine Verfassungsreform, die den Islam stärken sollte.

In Libyen schlugen am 17. Februar 2011 Sicherheitskräfte von Ghadafi in Bengazi Proteste nieder. Ganz Ostlibyen protestierte gegen Ghadafi. Mustafa Abd Al Dschalid übernahm am 5. März 2011 die politische Führung in Ostlibyen. Kämpfer der oppositionellen Milizen nahmen am 20. August Tripolis und am 10. Oktober Sirte ein. Ghadafi kam am 20. Oktober 2011 unter nicht geklärten Umständen zu Tode. Danach bemühten sich der Nationale Übergangsrat und die provisorische Regierung um

Wahlen, die am 7. Juli 2012 stattfanden. Am 12. September 2012 wurde Mustafa Abu Schaqr zum Premierminister gewählt.

Im Jemen stimmte der seit 1978 amtierende Präsident Ali Abdullah Saleh im November 2011 nach mehrwöchigem Protest vorgezogenen Präsidentenwahlen zu, die am 21. Februar 2012 stattfanden.

In Syrien begannen Mitte März 2011 die Proteste, denen mit starker Militärgewalt begegnet wurde. Im Dezember 2011 wurden auf Druck Kommunalwahlen zugestanden. Die syrische Opposition wollte den Rücktritt von Assad. Überläufer der syrischen Armee und Waffenlieferung aus dem Ausland stärkten die „Freie Syrische Armee“.

Die VAE beteiligen sich seit September 2014 gemeinsam mit anderen arabischen Staaten an der von den USA geführten internationalen Koalition gegen die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) und damit an den Militärschlägen gegen IS-Ziele in Syrien.

In Bahrain fanden ab dem 14. Februar 2011 zunächst friedliche Demonstrationen der überwiegend schiitischen Bevölkerung statt. Das Regime ging mit großer Gewalt gegen die Protestierenden vor. Es kam zu 35 Toten. Das sunnitische Königshaus rief am 14. März Saudi-Arabien und die VAE zu Hilfe.

In Marokko, Jordanien, Kuwait, Saudi-Arabien, Oman, Katar und dem Sudan kam es zu kleineren Protesten, die teilweise zu Reformen führten.

Innenpolitische Erschütterungen wie in anderen Ländern der arabischen Welt sind in den VAE bisher ausgeblieben, nicht zuletzt dank des Wohlstandes, von dem die meisten Bewohner profitieren. Die großzügigen Erhöhungen von Gehältern und Sozialleistungen Ende November 2011 sowie ein verstärktes finanzielles Engagements des Emirats Abu Dhabi in den sechs nördlichen Emiraten trugen zur Stabilisierung der Bevölkerung bei. Darüber hinaus haben die VAE deutlich gemacht, dass sie keinerlei Unruhepotential oder politische Aktivitäten dulden. Parteien wie die Muslimbruderschaft sind in den VAE verboten.

Der Geschäftsführer des Krankenhauses erzählte mir jeden Monat, dass das Krankenhaus im nächsten Monat eröffnet würde. Ich erfuhr aber auch, dass viele Instrumente und auch Bauleistungen lange Zeit nicht bezahlt worden waren. Das war auch der Grund, weshalb die gelieferten Geräte nur teilweise vollständig waren und auch die Einführungen und Übergaben durch den Hersteller auf sich warten ließen. Um der Angelegenheit auf den Grund zu gehen, habe ich mich intensiv um die technischen Baumaßnahmen gekümmert.

Schnell habe ich gelernt, dass europäische Maßstäbe hier nicht angewendet werden dürfen, da die Bauarbeiter aus einem ganz andere Kulturkreis kommen. Inder, Pakistani und Bangladeschis wurden als Bauarbeiter eingesetzt. Durch intensive Gespräche habe ich einen Einblick in die Mentalität der Arbeiter bekommen. Die meisten von ihnen sind ohne ihre Familien hier tätig mit dem vorderen Ziel, möglichst viel Geld monatlich an ihre Familien zu überweisen. Dafür nehmen sie fast alles in Kauf. Manche verzichten auch auf ihre vom Arbeitgeber gestellte Unterkunft, um auch da die Miete zu sparen. Einige von ihnen schliefen nachts in den unfertigen Patientenzimmern.

Die Arbeitsmoral war meistens gut. Allerdings wurde extrem langsam und bedächtig gearbeitet. Dies war auch notwendig, da die Außentemperaturen im Sommer tagsüber fast 50 ° C erreichen. Nur durch eine dosierte Langsamkeit war es überhaupt möglich, körperlich zu arbeiten.

Fatalismus und Unkenntnis mussten von mir bekämpft werden, da oft lebensgefährliche Baumaßnahmen durchgeführt wurden, sei es das barfußige Balancieren auf wackeligen Baugerüsten als auch der Umgang mit Strom bzw. Starkstrom ohne Sicherungssysteme. Gott sei Dank habe ich aber keine schweren Bauunfälle erlebt. Insgesamt hatte ich zu den Bauarbeitern ein so gutes Verhältnis, dass ich oft zu ihren privaten Festen eingeladen und wie ein Ehrengast behandelt wurde. Sofort wurden die zahlreich mit ihren Handys gemachten Fotos zu den Familien geschickt und stolz bemerkt, dass ich an den Feiern teilgenommen habe.

Durch meine Position bekam ich viele Kontakte. So besuchte ich den Botschafter und Konsul von Ägypten, ein Freund Deutschlands, mit dem ich über die Unruhen in Ägypten diskutierte.

Die Einladung zum Scheich eines kleineren Emirats hatte den Hintergrund, dass das Emirat meinem Krankenhausträger ein großes Grundstück bereitgestellt hat, auf dem wir ein neues Schwerpunktkrankenhaus bauen sollten. Dieser Deal kam öfters vor, dass die Regierungen der Emirate ein Grundstück zur Verfügung stellen mit der Auflage, dass dort eine medizinische Einrichtung errichtet werden sollte. Als ich an der Audienz mit dem Scheich teilnahm, erwartete ich auch Fragen zu dem Gesundheitssystem seines Landes. Die Situation erinnerte mich an einen Herrscherbesuch im Mittelalter. Der Scheich saß mit 2 Beratern am Kopfende eines großen Saales, und vor ihm zu beiden Seiten saßen seine Minister, die aber fast nichts sagten. Gefragt wurde ich nach der Stammzelltherapie, was mich zuerst sehr verwunderte, dann wurde mir aber klar, dass in der Stammzelltransplantation die Möglichkeit zu einer Lebensverlängerung gesehen wurde. Die Gesundheitsversorgung seiner Bevölkerung war kein Thema. Nach der Audienz wurde ich von seinem Wissenschaftsminister gebeten, Kontakt zu deutschen Universitäten herzustellen, da man sehr an einer Zusammenarbeit im Gesundheitswesen interessiert sei. Dies habe ich auch versucht, aber meine Bemühungen mit deutschen Spitzenuniversitäten waren relativ erfolglos, da man das Potenzial einer Kooperation nicht gesehen hat, obwohl es bereits eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern im Gesundheitsbereich seit 1977 gibt, als das erste Gesundheitsbüro der VAE in München eröffnet wurde. Inzwischen ist dieses Büro ein Teil des Generalkonsulats der VAE in München. Deutschland steht nun auch an erster Stelle bei der Behandlung von Patienten aus den VAE.

Jeddah (Saudi Arabien)

Im Juni 2011 wurde ich zu meinem Dienstherrn nach Jeddah zu einem Workshop eingeladen. Die Reise nach Saud Arabien wurde dadurch erschwert, dass man einige Formalitäten erledigen muss, die sehr zeitaufwendig sind. Neben dem Einladungsschreiben muss man ein Reisevisum beantragen, das mit Passbild in den Reisepass eingeklebt wird. Der Flug erfolgte von Sharjah mit Arab Fly, einem Billigflieger. Das Flugzeug war voll von Männern, die zur Hadj wollten und dementsprechend gekleidet waren, weiße Umhänge etc.. Neben mir saß eine Europäerin, die ihre Tochter besuchen wollte. Bei sich hatte sie eine Abaja, ein knielanges Gewand, ohne dem man als Frau das Flugzeug in Jeddah nicht verlassen darf. Der Flug erfolgte über die Arabische Wüste. Mekka und Medina lagen unter uns und wirkten grün, mit vielen Bäumen als Hinweis für die Oase, in der die Städte entstanden sind.

Bei der Passkontrolle wurden die Fingerabdrücke aller Finger registriert. Sonst gab es keine Verzögerung. Mit einem alten Taxi wurden wir zum Hotel Casablanca gefahren, unsere Bleibe für die kommende Woche. Beim Herumschlendern nahm ich viel Müll wahr, der sich wohl am Freitag, dem Sonntag der Araber, angesammelt hat. Auch sah ich bettelnde Frauen, obwohl Betteln streng

verboten ist. Der Workshop fand im Krankenhaus statt, das vor etwa 20 Jahren gebaut wurde und schon bessere Zeiten gesehen hatte. Bei der Veranstaltung wurde ich in das Management des Konzerns eingeführt. Die vorwiegend arabischen Kollegen waren alle sehr herzlich und hatten großes Interesse meine Meinung zu der Krankenhausorganisation zu hören. Ein Kollege wurde kurze Zeit später der Gesundheitsminister von Ägypten. Für sie war Deutschland das Maß aller Dinge, jedenfalls im Gesundheitswesen. Bei meinem Erkunden der Stadt war ich überrascht, wie eng Reichtum und Armut nebeneinander existierten. Insgesamt konnten wir uns frei bewegen ohne Furcht oder Angst vor Ordnungshütern oder der Bevölkerung zu haben. Morgens sah ich von meinem Hotelzimmerfenster, wie körperlich stark Behinderte mit Rollstühlen an bestimmten Stellen gebracht wurden, um dann von Spezialfahrzeugen abgeholt zu werden. Abends wurden sie wieder zurückgebracht. Für mich war auffallend, dass die Behinderten so frei gezeigt wurden, was früher nicht selbstverständlich war. Auch hatte ich den Eindruck, dass es viele Behinderte gab, sehr wahrscheinlich als Folge der Heirat von Verwandten untereinander.

Zurück in Dubai wurde mit den Krankenkassen verhandelt.

Bis vor einigen Jahren war die medizinische Versorgung gebührenfrei. Durch die Zunahme der Einwohnerzahl sowie auch durch die Wirtschaftskrise werden heute erhebliche Gebühren bei einer Krankenbehandlung fällig. Neben dem öffentlichen Gesundheitsdienst existieren inzwischen zahlreiche privat geführte Krankenhäuser, die nach Fallpauschalen auf ähnlichem Niveau wie in Europa abrechnen.

Seit Oktober 2014 besteht eine Krankenversicherungspflicht ISAHD genannt (Glück). Danach mussten Unternehmen ab 1 000 Beschäftigte bis zum 1. Oktober 2014 alle ausländischen Mitarbeiter versichert haben. Der 1. August 2015 ist der Stichtag für Firmen mit 100 bis 999 Beschäftigten, bei unter 100 Mitarbeitern gilt die Versicherungspflicht ab 1. Juli 2016.

Bis zum 1. Juli 2016 müssen auch alle abhängigen Familienmitglieder (2014 etwa 0,7 Mio.) versichert sein, wobei die ausländischen Arbeitnehmer die Kosten für die Familienversicherung selbst tragen. Verstöße gegen die Krankenversicherungspflicht sollen mit Geldstrafen zwischen 500 und 150 000 Dh belegt werden. Angekündigt wurde auch, dass Touristen zukünftig ebenfalls einen Krankenversicherungsschutz nachweisen müssen. Die DHA nimmt an, dass etwa 3 Mio. Personen, davon 2,3 Mio. ausländische Beschäftigte, zukünftig den ISAHD-Vorschriften unterliegen, davon sollen 2 Mio. bereits krankenversichert sein. Etwa 50 Versicherungsgesellschaften haben sich um eine Zulassung als Anbieter von ISAHD-Versicherungen (Health Insurance Permit) beworben.

Krankenversicherer, die eine ISAHD-Zulassung anstreben, müssen für geringverdienende Arbeitnehmer mit Monatseinkommen bis 4 000 Dh (1 067 USD) eine von der DHA genehmigte Basisversicherung mit einer Jahresprämie von nicht mehr als 700 Dh (191 USD) anbieten. Die maximale Kostenübernahme darf nicht geringer sein als 150 000 Dh/Jahr (40 872 USD). Bei Einkommen über 4 000 Dh soll die Prämienobergrenze für eine DHA-genehmigte Basisversicherung bei etwa 1,5% der Lohnsumme liegen.

Die Basisversicherungen werden keine Kosten für zahn- oder augenärztliche Leistungen abdecken, ausgenommen sind Notfälle. Freie Arztwahl besteht grundsätzlich nicht, die Versicherten müssen die von der jeweiligen Versicherung unter Vertrag genommenen Gesundheitsdienstleister und Apotheken nutzen. In Notfällen darf aber jede medizinische Einrichtung in Anspruch genommen

werden. Ärzte und Krankenhäuser müssen unabhängig vom Versicherungsschutz erste Hilfe leisten, danach erfolgt eine Überweisung an den Vertragsdienstleister des Versicherten.

Kosten für Vorerkrankungen (pre-existing conditions) werden in den ersten sechs Monaten nach Versicherungsbeginn nicht übernommen. Für die bei notwendigen Langzeitbehandlungen entstehenden Kosten wird über die Schaffung eines besonderen Fonds nachgedacht. In bestimmten Fällen scheint ein Rücktransport des Ausländers in sein Heimatland in Erwägung gezogen zu werden, beispielsweise bei Komapatienten.

Staatsbürger der Emirate genießen weiterhin eine freie Heilfürsorge, sofern sie sich im öffentlichen Sektor behandeln lassen. Die deutliche Verbesserung der medizinischen Versorgung in den vergangenen Jahren hat dazu geführt, dass die meisten Patienten nun in den Emiraten behandelt werden können. Schwere Fälle und einige Behandlungen, die noch nicht in den Emiraten durchgeführt werden können, wie Leber- oder Herztransplantation, werden weiterhin zur Behandlung in spezialisierten Zentren ins Ausland geschickt, ein großer Teil davon nach Deutschland.

Nach der feierlichen Eröffnung meines Hospitals kamen die ersten Patienten. Neben der Funktion als Ärztlicher Direktor habe ich auch meine Lungenabteilung sowie die Intensivstation aufgebaut. Hochkomplizierte Geräte wurden aus Deutschland angeliefert, aber die Firmen vor Ort konnten keine kompetente Einführung geben. So habe ich damit begonnen, einer indischen Schwester die Lungenfunktion beizubringen. Auch die Bronchoskopie war schwierig zu etablieren, da meine philippinischen Schwestern noch keine Bronchoskopie gesehen hatten. Trotz der neuen Aufgaben waren die Schwestern sehr motiviert und bemüht, alles schnell zu erlernen.

Oft wurde ich in die Notaufnahme gerufen, da sich dort viele Kinder und Erwachsene mit Atemwegserkrankungen vorstellten. Häufig kamen Kinder als Beinahe-Ertrinkungsunfälle, da die meisten Kinder nicht schwimmen konnten und in den Pools zu Schaden kamen. Aber auch Patienten mit angeborenen Lungenerkrankungen wie Bronchiektasien mit schwersten Entzündungen wurden eingeliefert. Da es sich vorwiegend um Ausländer handelte, wurden die Patienten nur vorgestellt und dann trotz schwerer Erkrankungen wieder mitgenommen, da die Angehörigen nicht bereit waren, die Kosten zu tragen. So passierte es, dass einige Patienten am nächsten Tag als neuer akuter Notfall eingeliefert wurden und in der Notaufnahme an den Folgen von schweren Pneumonien verstarben.

Als sich herumgesprochen hatte, dass ein deutscher Lungenarzt tätig sei, kamen Familien aus den Wüstenregionen. So wurde mir eine ältere Dame mit einer Pneumonie vorgestellt, die 1 Woche mit dem Kamel durch die Wüste geritten war und von ihren Angehörigen begleitet wurde. Da anfangs noch keine Diagnostik möglich war, habe ich Antibiotika verordnet, die bei der Patientin zur Besserung, ja zur Heilung führten, wie mir der Sohn später mitteilte. Er kam extra persönlich vorbei, um sich dafür zu bedanken, dass ich seine Mutter gerettet hätte.

Leider waren nicht alle Einsätze so erfolgreich. Einigen Patienten konnten wir nicht sofort helfen, so dass sie unter lautem Protest das Krankenhaus verließen.

Die Rechte von Patienten sind in der VAE anders als in Deutschland, da jeder Patient das Recht hat, sich auch unmittelbar an die Polizei zu wenden. Die dann folgenden Ermittlungen führen häufig zum Lizenzverlust und dem Entzug des Passes. Möglicherweise ist mit weiteren rechtlichen Konsequenzen und Strafen zu rechnen. Es ist daher von außerordentlicher Wichtigkeit, dass sich jeder Arzt vorab mit der Gesetzgebung des Landes vertraut macht. In der Vergangenheit haben immer wieder Prozesse

gegen Ärzte auch aus Europa für Aufsehen gesorgt. Allerdings weisen die Statistiken immer noch geringere Kunstfehlerraten und Verurteilungen als in Europa oder gar in den USA aus. In allen Fällen der Verurteilung haben Konflikte mit nationalem Recht bestanden, die aus einem Zivilprozess ein strafrechtliches Verfahren entstehen ließen.

Der Anteil von Dokumentation, Qualitätssicherung und abrechnungsspezifischen Verwaltungsaufgaben ist höher als in Deutschland. Die Einführung von IT-Systemen und Computer gesteuerte Abrechnung haben zwar einige Erleichterungen gebracht, doch sollte man immer die Übermacht der Kontrollorgane in Erinnerung behalten. Unmengen von Statistiken und Analysen werden jedem Arzt täglich präsentiert. Erklärungen und Rechtfertigungen für das eigene Handeln und die erbrachten Zahlen werden von den zuständigen Behörden eingefordert.

In den staatlichen Krankenhäusern betrug 2012 das Verhältnis von Arzt zu Bett etwa 1:2 bei einer Bettenauslastung zwischen 45 und 70% und einer durchschnittlichen Verweildauer von 5 bis 7 Tagen.

Dagegen war in den privaten Krankenhäusern das Verhältnis Arzt zu Bett 1:1 bei einer Bettenauslastung von knapp 57% und einer durchschnittlichen Verweildauer von 2,3 Tagen.

Gemäß der ICD Klassifikation erfolgten 2012 die meisten stationären Aufnahmen wegen Schwangerschaft und Geburt gefolgt von gastroenterologischen und Atemwegserkrankungen. Auch die meisten ambulanten Behandlungen fanden wegen Atemwegserkrankungen statt. Die häufigsten fachbezogenen Operationen wurden im gynäkologischen Bereich und in der allgemeinen Chirurgie durchgeführt.

Von den Infektionskrankheiten kamen Windpocken und Malaria am häufigsten bei den Nicht-Emeratis vor. Die Tuberkulose hatte den größten Anteil in der Altersgruppe der 25-34-Jährigen und betraf vorwiegend Ausländer.

Seit 2005 wurden in Dubai in Kamelen Viruspartikel gefunden, die das Middle East Respiratory Syndrom –Coronavirus (MERS-CoV) verursachen. Bis zum 04.06.2014 waren in den VAE 70 Erwachsene an dieser Pneumonie erkrankt, von denen 9 verstarben.

Siehe auch:

Schweisfurth H (2013). Interview Medizin & Technik. http://www.medizin-und-technik.de/blick-ins-ausland/-/article/33568401/37921652/Boomender-Markt-%E2%80%93-und-doch-kein-paradiesischer-Alltag/art_co_INSTANCE_0000/maximized/.

Schweisfurth H (2013). Als Arzt in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE). Brandenburgisches Ärzteblatt 2, 20-21.

Schweisfurth H (2014). Middle East respiratory syndrome – Coronavirus (MERS-CoV). Global J Pathol Microbiol 2, 35-41.

Schweisfurth H (2015). Vereinigte Arabische Emirate – Gesundheitswesen und Gesellschaft, 120 Seiten, NORA Verlagsgemeinschaft, Berlin.